

Grenzregion in der Gesundheitsversorgung: Centro Sanitario Bregaglia

Wo Mangel auf gute Ideen trifft, entsteht Innovation

Abgelegene, grenznahe Regionen der Schweiz stehen unter massivem Druck. Die demografische Alterung, der Fachkräftemangel und die steigende Morbidität stellen das Gesundheitssystem vor enorme Herausforderungen – gleichzeitig fehlt es gerade in den Grenzregionen an finanziellen Spielräumen. Strukturelle Nachteile wie Abwanderung, geringe Bevölkerungsdichte und begrenzte Steuerkraft engen den Handlungsspielraum der öffentlichen Hand zusätzlich ein. In diesem Umfeld drohen zentrale Versorgungsaufgaben – von der Notfallversorgung bis zur Langzeitpflege – zunehmend wegzubrechen. Trotz dieser schwierigen Ausgangslage entstehen im Bergell innovative Modelle, die zeigen, wie strukturelle, organisatorische und technologische Neuerungen das Gesundheitszentrum von morgen ermöglichen können – klein, effizient, vernetzt und patientennah.

Ein kleines Gesundheitszentrum wie das Centro Sanitario Bregaglia (CSB) kann heute in einer solchen Region zu einem Innovationslabor werden – mit überregionaler Strahlkraft:

- **Strukturelle Innovationen, alles unter einem Dach – vernetzt nach innen und aussen:** In ländlichen Regionen mit langen Wegen und begrenztem Angebot gilt: Zentralität ist keine Schwäche, sondern ein Vorteil, wenn sie richtig organisiert ist.
- **Mehrzweckstrukturen für Kontinuität und Effizienz:** Ein modernes, regional veran-

kerktes Gesundheitszentrum vereint unter einem Dach verschiedene Versorgungsformen, die normalerweise auf mehrere Institutionen verteilt sind. Diese funktionale Integration schafft kurze Wege, schliesst Versorgungslücken und erhöht die Effizienz – insbesondere in Regionen mit geringer Bevölkerungsdichte.

Daher kombiniert das Centro Sanitario Bregaglia wichtige Versorgungselemente:

- Eine **kleine akutstationäre Einheit** mit wenigen Betten dient der kurzzeitigen medi-

zinischen Behandlung akuter Erkrankungen, die eine kontinuierliche Überwachung oder gezielte medizinische Intervention erfordern – etwa bei Infekten, Exazerbationen chronischer Krankheiten oder Kreislaufproblemen. Sie kommt zum Einsatz, wenn eine ambulante Behandlung nicht ausreicht, ein Transport ins entfernte Akutspital aber nicht zwingend notwendig ist. Die Einheit ermöglicht eine zeitnahe, ortsnahe und medizinisch fundierte Akutversorgung.

- Ein **Alters- und Pflegeheim** ist räumlich und organisatorisch integriert. Dank direktem

Malerisch eingebettet in die wilde und schöne Landschaft des Bergells zeigt sich das Centro Sanitario Bregaglia als entscheidender Faktor für die Gesundheitsversorgung.





Die Snoezelen-Therapie ist ein wichtiges Angebot für demente HeimbewohnerInnen des CSB.

Zugang zu medizinischer Betreuung sind sowohl die Langzeitpflege als auch geriatrische Kurzeitaufenthalte, Übergangspflege und Palliative-Care-Angebote jederzeit gewährleistet. Ergänzt wird das Angebot durch eine spezialisierte Demenzabteilung, die auf die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit kognitiven Einschränkungen mit angepasster Betreuung und gezielter Alltagsstrukturierung ausgerichtet ist.

- Eine **Gruppenpraxis** vereint Hausärztinnen und Hausärzte sowie Fachärzte/innen verschiedener Disziplinen unter einem Dach. Neben der allgemeinmedizinischen Grundver-

sorgung werden spezialisierte Sprechstunden angeboten – unter anderem in Kardiologie, Pneumologie, Gynäkologie, Ophthalmologie oder Dermatologie. Nach dem Grundsatz «der Arzt kommt zum Patienten – nicht umgekehrt» können viele medizinische Abklärungen und Therapien wohnortsnah erfolgen. Die enge räumliche und organisatorische Anbindung an Pflegeheim, Spitex und stationäre Einheit ermöglicht koordiniert abgestimmte Behandlungsverläufe ohne Brüche im System.

- Die **Physiotherapie** steht sowohl ambulanten Patienten/innen als auch stationären Bewohnern/innen zur Verfügung. Sie umfasst unter

anderem die Behandlung nach akuten Ereignissen, Mobilitätsförderung, Sturzprophylaxe sowie Rehabilitationsprogramme im Zentrum oder im häuslichen Umfeld. Die enge Zusammenarbeit mit Ärzten/innen und Pflege ermöglicht eine gezielte, individuell abgestimmte Therapie, wohnortsnah und alltagsnah.

- Ergänzt wird das Gesamtangebot durch einen professionell organisierten **Spitex-Dienst**, der eine zuverlässige und koordinierte Versorgung im häuslichen Umfeld sicherstellt, sei es nach einem stationären Aufenthalt oder im Rahmen langfristiger Betreuung.
- Ebenso ist der lokale **Rettungsdienst** in das CSB eingebunden und gewährleistet eine rasche notfallmedizinische Versorgung im gesamten Tal, mit kurzen Wegen, eingespielten Abläufen und enger Zusammenarbeit mit den stationären und ambulanten Bereichen.

Alle Bereiche nutzen gemeinsam vorhandene Infrastruktur, von der administrativen Unterstützung über Diagnostik und Gastronomie bis zur IT. Durch diese gemeinsame Ressourcenbasis entstehen ökonomische und logistische Synergien, welche die Kosten senken, Prozesse vereinfachen, die Versorgungskontinuität verbessern und gerade in peripheren Regionen mit geringer Fallzahl sowie mit knappen Mitteln entscheidend sind.

Gesundheit im Grenzraum: Versorgung öffnen, Zusammenarbeit gestalten

In vielen Grenzregionen stellt sich nicht die Frage, ob, sondern wie medizinische Leistungen auch für ausländische Patienten/innen zugänglich gemacht werden. Gerade in abgelegenen Tälern mit begrenzter Infrastruktur auf beiden Seiten der Grenze braucht es pragmatische und zukunftsgerichtete Lösungen.

Das CSB behandelt regelmässig ausländische Patienten/innen aus dem benachbarten Italien sowohl im Rahmen der ambulanten Grundversorgung wie auch bei kurzfristigen oder längerfristigen stationären Aufenthalten, einschliesslich der Langzeitpflege.

Ambulante Leistungen sind grundsätzlich immer möglich. Bei Unfällen oder Unfallfolgen greift häufig das Schweizer Unfallversicherungsgesetz (UVG). Darüber hinaus können ausländische Patienten/innen als Selbstzahler/innen ambulant behandelt werden – unkompliziert und niederschwellig.

Stationäre Aufenthalte, auch in der Langzeitpflege, sind für ausländische Patienten/innen grundsätzlich möglich. Da keine grenzüberschreitende Versicherungsdeckung besteht, erfolgt die



Aufnahme auf Selbstzahlerbasis. Das CSB nimmt diese Patienten/innen regulär auf und behandeln sie entsprechend. Im Gegensatz zu vielen anderen Randregionen werden solche Aufenthalte bewusst und gerne ermöglicht, weil die Verantwortlichen die reale Versorgungssituation im Grenzraum ernst nehmen und pragmatisch darauf reagieren. Die Nutzung dieses Angebots hängt letztlich nicht an strukturellen Hürden, sondern an der individuellen Zahlungsbereitschaft der entstehenden Kosten. Eine gegenseitige Anerkennung von Krankenversicherungen wäre ein wichtiger Schritt zur Öffnung der Versorgung, ist jedoch momentan weder politisch noch administrativ realistisch.

Impulse zur Verbesserung kommen vom INTERREG-Projekt, das die grenzüberschreitende Gesundheitszusammenarbeit zwischen Norditalien und Graubünden fördert. Ziel ist es, tragfähige Modelle für eine integrierte, grenzüberschreitende Versorgung zu entwickeln, mit Blick auf Zugänglichkeit, Qualität und Finanzierung. Dies erfordert jedoch eine politische Abstimmung, vertragliche Klarheit und häufig auch kreative Lösungen in Fragen der Finanzierung.

Verankerung in der Region – Gesundheitszentrum als soziale Drehscheibe

Ein innovatives Gesundheitszentrum wie das CSB ist heute weit mehr als ein Ort medizinischer Leistungserbringung – es ist ein aktiver Gestaltungsfaktor im regionalen Lebensraum. Es bringt gesundheitliche Themen dorthin, wo die Menschen leben, und trägt dazu bei, Versorgung, Bildung und Lebensqualität in einem integrierten Ansatz zu verbinden.

Durch vielfältige Angebote wie Informationsveranstaltungen, Bewegungsgruppen oder offene Gesundheitstage wird das CSB zu einem öffentlich sichtbaren und zugänglichen Treffpunkt, der nicht nur Versorgung bietet, sondern Gesundheit vermittelt. Diese Angebotsformen schaffen leicht zugängliche Wege zu Wissen, fördern den Austausch unter den Bürgern/innen und stärken das Bewusstsein für Prävention und Eigenverantwortung – generationenübergreifend, praxisnah und konkret am Alltag orientiert.

Ein besonderer Stellenwert kommt der Kooperation mit Gemeinden, Schulen und lokalen Vereinen zu. Gemeinsam werden Aktionen, Projekte oder thematische Schwerpunkte entwickelt, die gesundheitsfördernde Impulse direkt in die Bevölkerung hineinragen. Die enge Abstimmung mit lokalen Strukturen sorgt dafür, dass diese Aktivitäten gut verankert sind und von der Bevölkerung mitgetragen werden.

In dieser Rolle wird das CSB zum regionalen Motor für Gesundheit, soziale Teilhabe und Lebensqualität und zeigt, wie Versorgung in peripheren Räumen neu gedacht und innovativ mit gesellschaftlicher Wirkung verknüpft werden kann. Gerade in kleineren Tälern und sozialen Mikroräumen ist diese soziale Einbettung ein entscheidender Erfolgsfaktor: Sie schafft Nähe, senkt Schwellen, stärkt die Prävention und macht das Gesundheitszentrum zu einem Ort, der weit über das Medizinische hinaus Bedeutung hat.

Technologische Innovationen: Digitalisierung als Dynamik der Gesundheitsversorgung

In einer dezentralen Versorgungslandschaft kann Technologie gezielt Lücken füllen und Ressourcen optimieren – allerdings nur, wenn sie bedarfsgerecht und praxistauglich eingesetzt wird.

Pflege trifft Technik – neue Ansätze für Haltung, Gang und Autonomie

Das Therapiesystem Pegasus Spine, ursprünglich im Bereich der konservativen Orthopädie entwickelt, wird im CSB nicht primär zur Schmerzbehandlung eingesetzt. Vielmehr nutzen wir es gezielt in der stationären Langzeitpflege sowie im Spitex-Bereich, um die Mobilität, Haltung und Gangsicherheit älterer Menschen zu verbessern.

Im Alters- und Pflegeheim kommt Pegasus Spine unterstützend bei Bewohnern/innen mit eingeschränkter Beweglichkeit, Haltungsschwächen oder drohender Immobilität zum Einsatz.

Durch gezielte Dekompression der Wirbelsäule wird die Körperstatik positiv beeinflusst, was sich unmittelbar auf Gleichgewicht und Standfestigkeit auswirken kann.

Im Spitex-Kontext erlaubt der mobile Einsatz des Systems eine einfach zugängliche, nicht-invasive Aktivierung und Verbesserung funktionaler Fähigkeiten im Alltag, insbesondere bei geriatrischen oder chronisch erkrankten Patienten/innen. Die Therapie wird häufig in Kombination mit Physiotherapie oder Rehabilitationsprogrammen angewendet.

Diese ressourcenschonende, technologiegestützte Form der Mobilitätsförderung zeigt beispielhaft, wie sich auch in abgelegenen Regionen innovative, evidenzbasierte und praxistaugliche Therapien etablieren lassen.

Mobile Diagnostik vor Ort – Akutmedizin ohne Spital

Auch ausserhalb der Spitalinfrastruktur können im CSB wichtige medizinische Abklärungen direkt vor Ort rasch, gezielt und patientennah durchgeführt werden. Zentral ist der Einsatz eines mobilen Ultraschallsystems, das sowohl im Zentrum als auch bei Hausbesuchen und im Rettungsdienst eingesetzt werden kann. Es ermöglicht die schnelle Beurteilung unklarer Beschwerden wie Bauchschmerzen, Atemnot oder Flüssigkeitsansammlungen, ohne auf externe Fachstellen angewiesen zu sein.

Ergänzend kommen digitale Messgeräte zur Anwendung, mit denen Vitalparameter wie Blut-





Sehr geschätzt wird die wohnortnahe Arztpraxis als erste Anlauf- und Triagestelle.

druck, Puls, Sauerstoffsättigung oder Temperatur präzise erfasst und direkt auf eine digitale Plattform eingespeist werden. Das erlaubt eine strukturierte Verlaufskontrolle und gezielte medizinische Entscheidungen auch im ambulanten Setting.

Monitoring und Fernüberwachung – Pflege entlasten, Sicherheit erhöhen

Für Patienten/innen mit erhöhtem Überwachungsbedarf, sei es im stationären Bereich oder im häuslichen Umfeld, kommen technologiegestützte Monitoring Lösungen zum Einsatz. Im stationären Setting nutzt das CSB QUMEA, ein

Sorgfältig, kompetent und mit persönlicher Note



radarbasiertes, KI-unterstütztes System zur berührungslosen Bewegungsanalyse. Es erkennt Bewegungsmuster, Stürze und Veränderungen der Mobilität rund um die Uhr – ganz ohne Kameras oder Wearables. Durch den Einsatz künstlicher Intelligenz werden Bewegungsdaten intelligent ausgewertet, sodass relevante Abweichungen automatisch erkannt und gemeldet werden. Das erhöht die Sicherheit vor allem in der Langzeitpflege deutlich, entlastet das Pflegepersonal und ermöglicht gezielte Interventionen auf Basis objektiver Daten.

Im häuslichen Bereich – etwa im Rahmen von «Hospital at Home» – wird BioBeat eingesetzt. Die tragbaren Einweg-Elektroden messen kontinuierlich bis zu 13 Vitalparameter (z.B. Herzfrequenz, Atemfrequenz, Blutdruck). Auch hier kommt eine KI-gestützte Analyse zum Einsatz: Die Vitaldaten werden in Echtzeit automatisch verarbeitet an eine Plattform übermittelt, interpretiert und bei Auffälligkeiten direkt weitergeleitet. So kann das medizinische Fachpersonal frühzeitig auf kritische Veränderungen reagieren, unabhängig vom Aufenthaltsort der Patienten/innen.

Diese Technologien ermöglichen dem CSB einen echten Paradigmenwechsel: weg vom punktuellen Messen, hin zu einem kontinuierlichen, intelligenten Monitoring mit Frühwarnsystemen. Dadurch können klinisch relevante Veränderungen früh erkannt, unnötige Spitalweisungen verhindert und die Pflegequalität nachhaltig verbessert werden. Beide Systeme zeigen exemplarisch, wie künstliche Intelligenz in der alltäglichen Versorgung zur Sicherheit, Effizienz und Entlastung beiträgt, stationär wie auch zu Hause.

Hospital@Home – Spitalbetreuung in den eigenen vier Wänden

Die Kombination aus mobiler Diagnostik, kontinuierlicher Fernüberwachung und interprofessioneller Betreuung macht es möglich, auch komplexere Patienten/innen sicher und wirksam zu Hause zu versorgen – etwa mit intravenöser Medikation, engmaschigem Monitoring und ärztlicher Supervision. Gerade im Bergell, mit weiter Entfernung zum nächsten Akutspital, ist Hospital@Home eine innovative, patientenzentrierte und kosteneffiziente Alternative zur stationären Einweisung. Das integrierte Gesundheitszentrum CSB spielt dabei eine Schlüsselrolle: Es fungiert als regionale Versorgungsplattform, übernimmt die Logistik, Materialversorgung, ärztliche Entscheidungsunterstützung und sorgt für eine zuverlässige medizinische Rufbereitschaft, während die eigentliche Versorgung dezentral im häuslichen Umfeld erfolgt.

Trotz des offensichtlichen medizinischen und strukturellen Nutzens ist Hospital@Home in der Schweiz bislang nicht adäquat tariflich abgebildet. Das aktuelle Finanzierungssystem berücksichtigt die Besonderheiten dieser spitaläquivalenten Betreuung kaum: Leistungen werden nur teilweise vergütet oder über verschiedene Systeme verteilt, was erhebliche Finanzierungslücken schafft und die Umsetzung erschwert.

Und dennoch setzen wir dieses Modell aus Überzeugung und im Interesse unserer Patienten/innen aktiv um. Für uns ist Hospital@Home keine Zukunftsvision, sondern gelebte Innovation in der Grundversorgung: praxisnah, wirksam und angepasst an die Realität peripherer Regionen. Um Hospital@Home langfristig als reguläres Versorgungsmodell zu etablieren, braucht es jedoch klare rechtliche Rahmenbedingungen, ein integriertes Tarifmodell und eine abgestimmte Systemstrategie – insbesondere in Regionen, in denen keine adäquaten stationären Alternativen bestehen.

Wenn KI mitschreibt, entsteht Raum für Medizin

Die Entscheidung für den Einsatz von MPAssist im Centro Sanitario Bregaglia beruht auf einer klaren Realität: der zunehmenden Dokumentationsflut im ärztlichen Alltag. Gerade in kleinen, ländlich gelegenen Einrichtungen mit knappen Ressourcen bindet die Erstellung von Konsultationsberichten, Verlaufsdocumentationen und medizinischen Zusammenfassungen viel Zeit – zulasten der direkten Patientenversorgung. MPAssist ist mehr als eine klassische Spracherkennung. Die KI-basierte Lösung erkennt Inhalte, strukturiert sie automatisch und erstellt aus Diktaten oder Gesprächen vollständige medizinische Dokumente. Ärzte/innen können dadurch ihre Konsultationen effizienter nachbearbeiten, Berichte zeitsparend erstellen und den administrativen Aufwand deutlich reduzieren, ohne Qualitätsverlust.

Im CSB wird MPAssist ausschliesslich im ärztlichen Bereich eingesetzt. Die Anwendung wurde speziell für das Schweizer Gesundheitswesen entwickelt, erfolgt datenschutzkonform, ist auf mehrsprachige Teams ausgelegt und für die Anforderungen kleiner, integrierter Einrichtungen optimiert. Unsere Erfahrungen zeigen eine spürbare Entlastung im Arbeitsalltag, insbesondere bei hoher Taktung und parallelen Versorgungsprozessen.

Darüber hinaus kann es auch Sitzungen, Besprechungen oder interprofessionelle Teamgespräche protokollieren, ohne dass jemand mitschrei-

ben muss. So entsteht mehr Übersicht mit weniger Aufwand. Perspektivisch bietet MPAssist auch Potenzial für die Unterstützung bei tarifbezogener Dokumentation, insbesondere im Hinblick auf die Einführung des neuen ambulanten Abrechnungssystems. Entsprechende Funktionen befinden sich aktuell in Prüfung. MPAssist bietet in unserer Region eine passgenaue, Klagestützte Lösung, die Medizin, Pflege und Administration intelligenter verknüpft, mit dem klaren Ziel, die administrativen Belastungen zu reduzieren, Fehlerquellen zu minimieren und mehr Zeit für die direkte Patientenversorgung zu schaffen.

Organisatorische Innovationen: Rollen und Prozesse neu denken

In kleinen Gesundheitszentren mit begrenzten Ressourcen ist nicht nur Technologie entscheidend – entscheidend ist auch, wie Teams arbeiten, wie Verantwortung verteilt wird und wie Prozesse ineinandergreifen.

Die klassische Trennung zwischen ärztlichen und pflegerischen Aufgaben wird im Kontext des CSB nicht durch Advanced Practice Nurses (APN) oder Community Health Nurses (CHN) aufgehoben. Solche Rollen sind im ländlichen Raum weder finanziert noch strukturell verankert. Stattdessen übernehmen erfahrene Pflegefachpersonen der Spitex viele der typischen Aufgaben, die andernorts CHN oder APN zugewiesen sind: Sie führen regelmässige Assessments durch, erkennen klinische Veränderungen frühzeitig und stimmen sich eng mit Ärzten/innen über therapeutische Anpassungen ab. Im Rahmen langfristiger Begleitungen übernehmen sie die Koordination komplexer Versorgungssituationen, etwa



Im CSB ist hat die Komplementärmedizin ihren festen Platz, sie ergänzt die traditionelle Versorgung ideal.

bei multimorbiden oder hochbetagten Patienten/innen mit sozialen Herausforderungen.

Die Patientensteuerung im kleinen überschaubaren Val Bregaglia erfolgt ohne aufwändiges formales Case Management, dafür über klare, alltagsnahe Kontaktstrukturen: Die Patientenadministration des Gesundheitszentrums sowie die Hotline der Spitex sind zentrale und bekannte Anlaufstellen für medizinische Fragen, Terminvereinbarungen oder Koordination von Leistungen. Allen Bürgerinnen und Bürgern des Tals sind diese Kontaktwege vertraut – sie wissen, wohin sie sich wenden können, unabhängig davon, ob

sie zu Hause leben, pflegerische Unterstützung benötigen oder das Zentrum aufsuchen.

Zudem sichern standardisierte Behandlungspfade eine verlässliche Grundversorgung bei häufigen Krankheitsbildern wie Herzinsuffizienz, Diabetes oder Demenz, unabhängig davon, ob die Behandlung im Gesundheitszentrum, im Pflegeheim oder im häuslichen Umfeld erfolgt. Diese Formen der kompetenzbasierten Rollenerweiterung innerhalb des bestehenden Berufsprofils ermöglicht eine stabile, personenzentrierte Versorgung, auch ohne formelle Titel oder zusätzliche Bildungsstufen.

Ein Zweierzimmer des Altersheims, aus dem freie Sicht ins Grüne und in die Bergwelt des Bergells besteht.



Wissen in Echtzeit – Effizienz durch smarte Kommunikation

Komed-Health ist ein aus der Schweiz stammendes, sicheres Messenger-System für medizinische Teams. Es wurde speziell für Spitäler, Gesundheitszentren und Pflegeorganisationen entwickelt. In unserem Gesundheitszentrum nutzen wir Komed-Health zur einfachen, zeitnahen und strukturierten Kommunikation innerhalb der gesamten Institution, über alle Abteilungen und Berufsgruppen hinweg. Pflege, Ärzte/innen, Administration, Therapie und weitere Dienste sind über die Plattform direkt miteinander verbunden.

Es werden Benutzerechte vergeben und Gruppen gebildet, sodass Informationen gezielt, klar und datenschutzkonform geteilt werden. Ein grosser Vorteil ist die umfassende Information aller Beteiligten in Echtzeit, ohne Umwege über Telefon, E-Mail oder Papier. Benutzende, ob Ärz-



Breit präsentiert sich das Angebot der Physiotherapie, ebenfalls vorteilhafterweise wohnortnah organisiert.

te/innen, Pflege oder Verwaltung, erhalten relevante Hinweise und Daten direkt auf dem Smartphone, alles in einer vertrauten, datensicheren Chat-Oberfläche. Im CSB verbessert Komed-Health die Zusammenarbeit spürbar – es erleichtert den Alltag, stärkt die Koordination und spart wertvolle Zeit.

Arbeitsmodelle zur Personalgewinnung und -bindung

Gerade in strukturschwachen Regionen ist die Arbeitsorganisation ein entscheidender Faktor im Wettbewerb um Fachkräfte. Wir setzen auf Eigenverantwortung, Flexibilität und Transparenz, mit spürbarem Erfolg. Flexible Arbeitszeiten, Teilzeitmodelle und hybride Aufgabenverteilungen (z. B. zwischen Pflege, Administration und Koordination) machen das Arbeiten in kleinen Teams attraktiv und besser vereinbar mit unterschiedlichen Lebensrealitäten.

Im CSB ist die selbstorganisierte Dienstplanung der Standard: Jede Abteilung erstellt ihre

Dienstpläne eigenständig, in Form von Halb- oder Ganzjahresplänen. Die Mitarbeitenden diskutieren die Planung gemeinschaftlich und haben direkten Zugang auf das elektronische Planungssystem. Es gelten klare Rahmenbedingungen, z.B. in Bezug auf Skill-Mix, Mindestbesetzung pro Schicht und Ausgewogenheit der Belastung. Die Abteilungsleitung greift nicht aktiv in die Planung ein, sondern prüft lediglich, ob die definierten Voraussetzungen eingehalten werden und interveniert nur im Ausnahmefall. Auch bei kurzfristigen Arbeitsausfällen, etwa durch Krankheit, organisieren die Teams ihre Dienstplanung eigenständig und zuverlässig.

Die Kombination aus kollektiver Verantwortung und Transparenz im Planungsprozess stärkt die Motivation und fördert den Teamzusammenhalt. Gleichzeitig verbessert dieses Modell die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben – ein zentraler Aspekt in der Personalbindung. Dadurch können die Mitarbeitenden ihre Ferien, freien Tage und Arbeitseinsätze selbstbestimmt pla-

nen, im Rahmen eines fairen und abgestimmten Gruppenprozesses.

Flache Hierarchien und gemeinsame Verantwortung fördern zusätzlich Engagement, Vertrauen und ein gutes Arbeitsklima. Dieses Modell schafft nicht nur Flexibilität und Verlässlichkeit, sondern macht uns auch als Arbeitgeber besonders attraktiv.

Fazit

Kleine Gesundheitszentren in peripheren Grenzregionen stehen unter hohem Druck und sollten gerade deshalb zu Orten gelebter Innovation werden. Im Bergell entstehen durch gezielten Technologieeinsatz, intelligente Organisationsformen und strukturelle Integration tragfähige Modelle, die sowohl medizinische Qualität sichern als auch regional verwurzelt bleiben. Trotz struktureller Nachteile und Finanzierungslücken wird Versorgung hier nicht verwaltet, sondern gestaltet – mit digitalen Werkzeugen, interprofessionellen Teams und einem klaren Fokus auf den Bedarf der Bevölkerung.

Das CSB ist damit keine Übergangslösung, sondern ein konkretes, bewährtes Modellbeispiel für ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem in strukturschwachen Versorgungsgebieten, an dem sich andere ländliche Regionen orientieren könnten.

Autoren:

Prisca Giovanoli, Vizedirektorin CSB, und Robert Bartczak, Direktor CSB

Weitere Informationen

www.csbregaglia.ch

Wir geben Menschen mit Beeinträchtigungen Arbeit und ein Zuhause. Danke für Ihre Unterstützung.

VIVAZZO
Sein. Leben. Gestalten.

vivazzo.ch/spenden/

Vom Ruhrpott ins Bergell

Wer weiss schon zu Beginn seiner beruflichen Karriere, wohin es ihn oder sie «verschlagen» wird. Manchmal ist es Berufung, Zufall, Schicksal oder einfach glückliche Fügung. Im Falle von Robert Bartczak war es eine gute Mischung von alledem. Aufgewachsen und ausgebildet im tiefsten Ruhrpott ist er nun seit sieben Jahren Direktor des Centro Sanitario Bregaglia (CSB).

In der Schweiz lebt und arbeitet Robert Bartczak mittlerweile während 35 Jahren. Die offene Position im CSB hat ihn damals gereizt: «Ich wurde richtiggehend neugierig, was mich weit weg vom Schweizer Mittelland, wo ich lange Zeit tätig war, auf der Alpensüdseite im kleinen Tal mit seinen 1600 EinwohnerInnen erwarten würde.» Aus der Neugierde wuchs rasch der Entschluss, im Bergell etwas bewegen zu wollen. Anpacken war gefragt. Nach jahrzehntelangem Verwalten des sehr in die Jahre gekommenen Gesundheitszentrums mit ambulanter Versorgung und Altersheim stiess Robert Bartczak auf ein gerüttelt Mass an Nachholbedarf. Seit 2019 hiess das, moderne Strukturen in der medizinisch/therapeutischen Versorgung wie in der Administration einzuführen, das Rechnungswesen zum betriebswirtschaftlichen Steuerungsinstrument auszubauen, eine Zukunftsvision und -strategie zu definieren, ein neues KIS einzuführen, das ERP auf Vordermann zu bringen und die Medizintechnik, namentlich die bildgebenden Verfahren, zu aktualisieren.

«Das alles erwies sich als meine bisher schönste Aufgabe», strahlt unser Interviewpartner, «die Notwendigkeit, der Bergeller Bevölkerung ein zeitgemässes und wohnortsnahes Gesundheits-

angebot zu sichern, das Vertrauen der Verwaltungskommission und der Talgemeinden, die hohe Motivation unserer rund 130 Mitarbeitenden und die Freude der Patienten/innen und Altersheim-Bewohnenden an all dem, was sich schrittweise an Erneuerungen zeigte und noch zeigen wird, sind grossartig. Ich habe meinen Wechsel ins CSB nie bereut.»

Über die positive Entwicklung, die trotz ungenügender Tarife – der Kanton Graubünden hat mit 83 Rappen den tiefsten Tarmed-Taxpunktwert schweizweit – durchaus erfreuliche finanzielle Ergebnisse zeigt, freut sich auch Vizedirektorin Prisca Giovanoli, eine waschechte Bergellerin, die ihr Masterstudium in Ökonomie abgeschlossen hat und seit zehn Jahren im CSB aktiv ist. Im Führungs-Duo verkörpert sie das junge Bergell, das sich persönlich für eine lebenswerte Zukunft im Tal einsetzt. Meilensteine dazu bilden der vor einem guten Jahr begonnene Neubau mit modernsten ambulanten Einrichtungen, der am 6. Dezember bezogen wird, sowie die anschließende Planung für die Sanierung des über hundertjährigen Altbaus, mit der 2027 begonnen wird. Insgesamt werden rund 20 Mio. Franken investiert, alles oder zumindest der überwiegende Anteil aus selbst erwirtschafteten Mitteln.

So wird das CSB künftig ein noch attraktiverer Arbeitsort. «Im Pflegebereich haben wir keine Personalsorgen», unterstreicht denn auch Robert Bartczak, «die meisten Fachkräfte kommen hier aus dem benachbarten Italien, der Region rund um Chiavenna, der nächst gelegenen Kleinstadt mit einer sehr attraktiven Altstadt und erstklassigem kulinarischem Angebot. Aber selbstverständlich weist auch das Bergell viele Reize auf: malerische kleine Dörfer und ein erstklassiges Erholungsgebiet grad vor der Haustür. Und wer Abwechslung sucht, ist in einer halben Stunde in Silvaplana und St. Moritz, vorausgesetzt man hat keinen Bammel vor einigen Haarnadelkurven auf der Malojastrasse.

Den Reiz des Bergells hat beispielsweise Dr. med. Maria Magnini entdeckt. Die Chefärztin des CSB stammt aus Mailand und weist einen breiten medizinischen Schulsack auf. Die Internistin ist auch in Notfall- und Komplementärmedizin ausgebildet und spricht – dank 8-jährigem Besuchs einer deutschen Grund- und Mittelschule in Mailand – sowohl Italienisch wie Deutsch fliessend. Vier Ärzte/innen sind aktuell im CSB tätig, eine fünfte Fachkraft ist erwünscht, «wobei sich hier im Gegensatz zur Pflege die Rekrutierung schon sehr aufwändig gestaltet», so Robert Bartczak.

Ein Führungsduo, das kreative Akzente setzt, auf eine Erfolgsgeschichte zurückblickt und noch einiges vorhat: Robert Bartczak, Direktor, und Prisca Giovanoli, Vizedirektorin.



Einen wichtigen Anreiz für junge MedizinerInnen dürfte die IT-Aufrüstung im CSB bedeuten. «Hier setzen wir alles ein, was das Leben von Patienten/innen und HeimbewohnerInnen angenehmer macht und was insbesondere für schlanke, effiziente und erstklassig dokumentierte Prozesse für unsere Mitarbeitenden sorgt», doppelt Prisca Giovanoli nach. Wir digitalisieren und automatisieren gezielt weiter, aktuell gerade in der Telemedizin. Dies ist beispielsweise vorteilhaft für unsere ambulante Aussenstelle im Dorf Maloja, die 3 Tage wöchentlich besetzt ist und deren Patienten/innen nun seit Kurzem nonstop mit uns im Zentrum digital verbunden sind.»

Das sympathische CSB ist erfolgreich daran, seine architektonisch-typologische Besonderheit im Altbau mit höchst digitalisierten Prozessen harmonisch in Einklang zu bringen, und das alles begleitet von einer ausgesprochenen persönlichen Note. – «clinicum» wünscht dazu weiterhin viel Erfolg und gutes Gelingen!